Psychiatrische Versorgungslücken im Kanton Zürich

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Rössler
Direktor Klinik für Soziale Psychiatrie und Allgemeinpsychiatrie Zürich West
Vorsteher des Medizinischen Direktoriums

Immer mehr Menschen nehmen ambulante und stationäre psychiatrische Hilfe in Anspruch. Mit weniger Betten werden mehr Patienten in deutlich kürzerer Zeit behandelt. Gleichzeitig geraten Menschen mit chronifizierten psychischen Störungen immer mehr aus dem Blickfeld. Die Auswirkungen sind zum Teil dramatisch, was sich an den steigenden Fallzahlen von Arbeitsunfähigkeit und insbesondere von Frühberentungen ablesen lässt. Diesem Versorgungsdefizit im Kanton Zürich begegnet die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich mit neuen ambulanten und stationären Behandlungsangeboten in der Rehabilitation. Diese ermöglichen Menschen mit verschiedenen Krankheitsbildern - so zum Beispiel mit somatoformen Störungen – zukünftig abgestufte und unterschiedlich intensive Angebote, die speziell auf sie zugeschnitten sind, in Anspruch zu nehmen.

Wandel in der Versorgungslandschaft

Die psychiatrische Versorgung hat im letzten Jahrzehnt einen dramatischen Wandel erlebt. Die Zahl der ambulant wie stationär behandelten Personen mit psychischen Problemen ist steil angestiegen. Für die psychiatrischen Krankenhäuser ergab sich daraus die Notwendigkeit, die Aufenthaltsdauern in der stationären Behandlung erheblich zu reduzieren. Im Durchschnitt aller Diagnosegruppen wird ein Patient heute circa noch vier Wochen stationär behandelt. Das täuscht aber darüber hinweg, dass sich ein beträchtlicher Teil der Patientinnen und Patienten nur noch ein bis zwei Wochen in stationärer Behandlung befindet. Damit zeichnet sich im Kanton Zürich eine Entwicklung ab, die international in allen Industrieländern zu beobachten ist. Die Gründe hierfür liegen in einer gestiegenen Akzeptanz der Psychiatrie wie auch in einer inzwischen grösseren Bereitschaft, gegebenenfalls stationäre Angebote in der Psychiatrie in Anspruch zu nehmen.

Versorgungsdefizit im Kanton Zürich

Diese an und für sich erwünschte Entwicklung hat aber auch gleichzeitig Versorgungsdefizite aufgezeigt, die über die Akutbehandlung psychisch kranker Menschen hinausgehen. Insbesondere von Chronifizierungsprozessen betroffene psychisch kranke Menschen finden in diesem auf die Akutpsychiatrie ausgerichteten System nicht mehr ihren adäquaten Platz. Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit fehlen für diese Patientengruppen rehabilitative Angebote, die auf die Eingliederung dieser Personen in Arbeit, Familie und Gesellschaft hinwirken. Wenn auch der Anstieg sich inzwischen verlangsamt hat, stellen psychische Erkrankungen immer noch die grösste Gruppe derer mit Frühberentungen dar. Diesen Frühberentungen gehen häufig lange Zeiten der Arbeitsunfähigkeit voraus.

Neue Behandlungsangebote in der Rehabilitation

Mit der Integration des Zentrums für Stationäre Psychiatrische Rehabilitation in Rheinau bietet sich der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich nun die Möglichkeit, betroffenen Menschen mit einem hohen rehabilitativen Bedarf eine Kette unterschiedlich intensiver und abgestufter Behandlungsangebote zu eröffnen. Das neue strukturierte Angebot in Rheinau soll es Betroffenen ermöglichen, in einem Zeitraum von sechs bis acht Wochen ein intensives Rehabilitationsprogramm zu durchlaufen. Dabei zielt die Behandlung nicht ausschliesslich auf die Reduktion der Symptome, sondern vor allem auf die Funktionsfähigkeit der Betroffenen in Beruf und Gesellschaft hin. Die Betroffenen erhalten ein Therapieangebot, das auf ihre Funktionsdefizite genau zugeschnitten ist.

Nach dem stationären Intensivprogramm werden die beeinträchtigen Patienten im Zentrum für Ambulante Psychiatrische Rehabilitation in Zürich weiter betreut. Dort findet sich auch eines der erfolgreichsten Rehabilitationsangebote der vergangenen Jahre, das „Supported Employment“. Dieser Betreuungsansatz hat zum Ziel, betroffene Menschen mit psychischen Problemen direkt auf dem ersten Arbeitsmarkt zu platzieren. Wie alle Rehabilitationsangebote verfolgt auch das Supported Employment die Zielsetzung, betroffene Menschen nicht auszugrenzen, sondern ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wieder zu ermöglichen.